

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Verkaufsstelle in Bad Homburg: Judenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher Nr. 105.

Dienstag, 12. Oktober 1920

Gegründet 1859

Die Entente am Rhein.

Die sozialdemokratische Presse ist von ihren Freunden aus dem Rheinland vielfach eingehend und zutreffend über die dortigen Verhältnisse unterrichtet worden. Besonders deutlich haben Darstellungen sozialdemokratischer Abgeordneter aus dem Rheinland schmerzliches Aufsehen erregt, indem sie gegen die unabhängigen Techniker, den Monte dem Winde zu hängen, ganz klar und deutlich schilderten, wie die Dinge tatsächlich liegen. Jetzt nimmt wiederum im „Vorwärts“ ein rheinischer Mehrheitssozialist die Wahrheit wahr, um im Anschluß an die Beschlssungen im Reichsrat über die ganz unzumutbare Belastung, die besonders die rheinische Besetzung im Rheinland für Deutschland darstellt, aus einanderzusetzen, daß nach dem, aber zuverlässigen Ermittlungen nach dem ein Heer von 140 bis 150 000 französische Soldaten steht. Eine drrtig starke Armee sei aber unnützlich vorrndig, um die französische rheinische Bevölkerung in Schach zu halten. Sehr richtig verweist der Gewährsmann des „Vorwärts“ darauf, daß ein solches Heer den Charakter einer Besatzungstruppe verliere und offensiven Charakter erhalte. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch andere Umstände, die unabhängig bezeichnend sind. Die Militärbehörden richten das Rheinland systematisch als Aufmarschgelnde gewaltiger Truppen auf. Die Rheinländer sehen diese Umstände, die im Reich und in Berlin vielfach nicht genügend beachtet werden, täglich vor Augen. Der Gewährsmann des „Vorwärts“ fhrt u. a. folgende Einzelheiten an: Der Rhein wird ein wertvolles Gelände von höchstem Ausmaß für eine Feldbdderei im Krieg genommen, die täglich 400 000 Mann mit Brot zu versorgen vermag. Die deutschen deutschen Flugplätze aus der Rheinlnde- und Kriegszeit reichen für die künftigen Militärbehörden nicht aus. Man enteignet immer neues Gelände für diese Zwecke, außerdem werden neue Grenzerpltze, neue Truppenlager, ja sogar neue Kasernen angelegt. Diese verschiedenen Anlagen können, so sagt der rheinische Abgeordnete, unmöglich nur Zweckzwecke in Aussicht genommen werden. Das gelte im besonderen für das gewaltige Munitionslager, das bei Klsen

lau'ern gepflanzt sei und nicht weniger als 600 ha umfassen soll. Das gäbe Raum für soviel Explosivstoff, daß man damit die gesamte rheinische Bevölkerung weglegen könnte. Mäke dieses Munitionslager würde für eine Millionenarmee ausreichen. Was sollen all diese Rüstungen bedeuten? Der Grund ist jedermann natürlich ersichtlich. Frankreich will in irgendwann gegebenen Augenblick so stark wie möglich sein. Der erwähnte Abgeordnete fragt, was seine Genossen in Frankreich zu diesen Dingen sagen, er wird wissen, daß sie nichts sagen, denn sie sind machtlos. Trotzdem hat er selbst sich aber ein großes Verdienst erworben, wenn er die deutsche Öffentlichkeit und die Welt auf alle diese Vorgänge so einleuchtend aufmerksam gemacht hat, und die Leute bei uns, die noch immer nicht an die französischen Geheimäne auf das Ruhrgebiet glauben wollen, werden sich an der Hand dieser Mitteilungen wohl eines Besseren belehren lassen.

Die Dieselmotoren.

Ueber die Rechtslage in der Frage der Dieselmotoren berichtete im Reichswirtschaftsrat Ministerialdirektor Gebhard vom Auswärtigen Amt. Nach der „Zttf. Ztg.“ führte er folgendes aus: Artikel 189 des Friedensvertrages bestimmt, daß Material aus dem Abbruch deutscher Kriegsschiffe zu friedlichen Zwecken verwendet werden darf. Daraus ergibt sich der zwingende Schluß, daß noch nicht eingebaute Maschinen erst recht friedlichen Zwecken zugeführt werden können. Diese Maschinen sind nicht zu dem Kriegsmaterial zu rechnen, von dem Artikel 191 spricht. Eine kurze Bestätigung der Auffassung befindet sich im Scapa-Flow-Protokoll. Dort wurden wir verpflichtet, als Sühne die Maschinen und Motoren bestimmter Unterseeboote abzuliefern. Wenn uns diese Ablieferung ausdrücklich als Sühne und Strafe auferlegt wurde, so konnten die Gegner nicht annehmen, daß sie auf diese Maschinen oder den Schrott Anspruch hatten. Die Rechtslage ist also durchaus zu unseren Gunsten. Die Botschafterkonferenz hat am 3. September eine Entscheidung im anderen Sinne gefällt, und diese Entscheidung wirkt in den jetzigen

Verhandlungen der Kontrollkommission noch immer fort. Inzwischen haben wir am 7. September in Paris eine ausführliche Note überreichen lassen, in der wir unseren Standpunkt eingehend darlegten. Wir sprechen darin die Erwartung aus, daß die Anerkennung des deutschen Standpunktes erfolgen wird. Auf diese Note ist noch keine Antwort erfolgt. (Hört! hört!) Wir haben vor einigen Tagen ein Schreiben des Vorsitzenden der Marinekontrollkommission erhalten, worin er noch immer verlangt, daß der Zerstörung der Dieselmotoren, die am 11. Oktober beginnen sollte, kein Widerstand entgegengesetzt werde. Er drohte, wenn Widerstand entgegengesetzt werde, „die Kontrolloffiziere zurückzuziehen und an die Regierungen zu berichten“. Wir haben erwidert, daß vor jedem weiteren Schritt die Antwort der Botschafterkonferenz auf unsere Note vom 7. September abzuwarten sei. Die Haltung, die wir einnehmen müssen, ist die des ruhigen Abwartens. Wir haben keine Veranlassung, Nervosität zu zeigen. Sollten die Gegner bei ihrer Haltung beharren, dann wird der Moment gekommen sein, wo wir noch einmal darauf hinweisen müssen, was das eigentlich bedeutet, was man von uns verlangt.

Reichstagsabg. Stinnes bemerkte: Wir sind nicht gewillt, uns unsere Betriebsmittel widerrechtlich zerstören zu lassen. Es wäre zweckmäßig, wenn der Ernst der Situation der Gegenpartei bekannt gegeben würde. Staatssekretär a. D. Müller erklärte: Diese Zerstörung der Dieselmotoren wäre ein brutaler Gewaltakt zur Vernichtung unserer Volkswirtschaft, er muß mit allen Mitteln verhindert werden.

Die Idee von Genf.

Kein System der Ultimatien und Diffatien.

Berlin, 12. Oktbr. (Priv.-Tel.) In einer Besprechung des englisch-französischen Gedankenaustausches über das Verfahren zur Festlegung der von Deutschland geschuldeten Entschädigung führt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus, daß Deutschland gern bereit sei, mit jeder der alliierten Mächte oder mit mehreren zusammen den Boden für die Genfer Konferenz in einer

kurzen Besprechung von Sachverständigen vorzubereiten, aber es müsse Klarheit darüber herrschen, daß Deutschland an der Idee von Genf festhält. Es sei deutscherseits nichts dagegen einzuwenden, daß diese Vorerörterung in Köln stattfinde, nur müsse Vorfrage getroffen werden, daß nicht etwa die Kölner Zusammenkunft als ein Ersatz für die Genfer Konferenz angesehen werde. In Köln könne es sich lediglich um unverbindliche Vorbesprechungen handeln. Die Idee von Genf ist, so schließt das Blatt, durch Zusicherungen festgelegt worden und es ist selbstverständlich, daß diese Zusagen gehalten werden müssen. Ueber die Art und Weise, wie sie ausgeführt werden, kann gesprochen werden, es ist aber nicht möglich, daß die Natur dieser Besprechungen selbst in ihr Gegenteil verkehrt werden, indem anstatt internationaler Verhandlungen auf paritätischer Grundlage zu dem System der Ultimaten und Diktaten wie in Spa geschritten werde.

Die Einnahme von Wilna.

Ein polnischer Handstreich.

Die gestern mitgetheilte Einnahme von Wilna durch die Polen, wird angesichts des am 7. October in Suwalki abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrags mit Litauen, recht eigenartig berührt haben. Das um so mehr, als in diesem Vertrag beide Theile eine Demarkationslinie anerkannt hatten, die Gradno und Wilna bei Litauen beließ. Da hätte es denn ein unerhörter Vertragsbruch bedeutet, wenn es Tatsache gewesen wäre, daß reguläre polnische Truppen die Demarkationslinie überschritten und den Vormarsch auf Wilna angetreten hätten. Nun scheint es sich — nach den vorliegenden Meldungen zu schließen — bei dem polnischen Vorgehen gegen Wilna um den Handelsreich eines weißrussischen Generals zu handeln, der auf eigene Faust vorgerückt ist. Daß die polnische Regierung bei diesem Vorgang so unschuldig ist, wie die Darstellung dieser Meuterei offenbar glauben machen soll, dürfte noch überzeugender zu beweisen sein.

Das Fräulein von Bästervik.

Roman von Ulfis Uhlund
(Kannu Ulling)

Irma hatte ihren gelben Fächer auf dem Boden liegen lassen, und Hogardt nahm ihn in seiner Zerknirschtheit in die Hand. Hatte er jemals recht getan? War es recht, um den trunksüchtigen, unmöglichen Menschen dieses Taugenichts und Spielers willen, die letzte zu verpfänden, was an jenem aristokratischen Hause in der Hermannstrasse noch Eigentum der Familie geblieben war? Lag die Sache nicht so, daß der alte Salomonson die Hypothek jeden Tag kündigen und nach Belieben eines schönen Tages mit seinen Vollblutpferden vorfahren und die verwitwete Gräfin Hogardt erlösen konnte, sich gefälligst zu entfernen, und das Haus ihm gehöre? Seine Hände zitterten schief, wenn er daran dachte. Wie lange der alte es nur gemacht, daß er in die letzten Monate alle Hypotheken an sich zu ziehen hatte, und was meinte er, als er nach Abschluß der Anleihe mit seiner Familie, aber eiskalten Stimme sagte: Ich möchte noch bemerken, daß ich die letzten Hypotheken auch alle übernommen habe. Es ist ja immer besser, wenn sie in meine Hand find.“

„Was fragte es sich nur, für wen das besagte war? Für Salomonson, oder für die arme Familie. Der Graf merkte erst, daß er dasah und mit dem Fächer schlug, und mit einem Male war ihm, als hätte ihn verbrannt. Er machte eine rasche Bewegung, um ihn auf den Stuhl zurückzuwerfen, hielt dann aber inne. Er mußte an den alten denken, in welchem Irma gefangen war, he verabscheute alle Aristokraten. Da-

war ihr offenbar aus tiefster Seele gekommen, und er empfand eine gewisse Dankbarkeit gegen sie, die er sich kaum eingestehen wollte. Jetzt kam sie zurüd. Außerordentlich hübsch war sie jedenfalls, und ihr Gang hatte etwas Geschmeidiges und Gleitendes, was in dem leichten weißen Kleid zur vollen Geltung kam. Sie trug den Kopf hoch, und er mußte wieder an eine jüdische Prinzessin denken, wie er es schon oft gethan hatte. Jener Zug von Selbstbewußtsein oder gar Despotismus um den Mund stand ihr auch gar nicht übel. Er schien hier in diesem Haus, wo alles so prachtvoll war und Geld keinerlei Rolle spielte, ganz am rechten Platz zu sein. Nur schade, daß sie eine jüdische, und nicht eine wirkliche Prinzessin war.

Irma nahm wieder auf ihrem Stuhl Platz. Sie plauderte etwas zerstreut und ließ die kleine Tür in der Vorhalle nicht aus den Augen. Hogardt wußte nicht recht, was sie so eifrig beobachtete, denn er sah, daß es kein tanzendes Paar war. Plötzlich merkte er, daß sie zusammenzuckte und daß ihre großen schwarzen Augen sich gleichsam erschreckt weiteten.

„Was ist denn —?“ fragte er unwillkürlich. „Sie sahen so ängstlich aus, gnädiges Fräulein.“

„O, nichts. Ich sah nur zu Consul
Ejungström hin, und der kann doch keinem
Menschen bange machen.“

Das Klang sicherhaft, aber der Graf fand, daß ihr Ton nicht mit ihrem fast tragischen Gesichtsausdruck übereinstimmte.

Dieser Eindruck war so stark, daß er ihn den ganzen Abend über nicht los wurde. Sie tanzte viel, sah aber nicht fröhlich aus, und

nicht einmal die Rede, die ihr zu Ehren beim Souper gehalten wurde, schien irgendwelchen Einfluß auf ihre Stimmung zu haben. Hogardt führte sie zu Tisch, und er merkte, daß sie fast gar nichts aß und viel Champagner trank.

Magnus fühlte auch durch, daß Irma anders als sonst war, aber er hatte von Anfang an gefunden, daß sie nervös und zerstreut aussehe. Sollte sie nicht vergnügt sein müssen, da es doch ihr einundzwanzigster Geburtstag war, an dem sie mündig wurde? Er war nicht dazu gekommen, viel mit ihr zu sprechen, denn sie war sehr in Anspruch genommen, aber bei Tisch hatten sie einander zugetrunken und dabei schien es ihm, als ob sie ihn sonderbar ansehe. Noch nie hatte er das heimliche Band der Sympathie zwischen ihnen so deutlich wie heute empfunden, und noch nie hatte er Irma so schön gefunden. Aber das lag vielleicht an dem Ernst, der heute über ihr lag. Sie hatte ihm stets am besten gefallen, wenn sie nicht fettete, denn wenn sie das tat, unterschied sie sich in keiner Weise von allen anderen Mädchen. Aber sonst besaß sie etwas so Klares und Sicheres. Sie wußte immer was sie wollte, und wenn sie auch zuweilen launisch und verschwenderisch war, so erlaubten es ihre Verhältnisse, und jedenfalls lag eine solche Ueberlegenheit in ihrem ganzen Wesen, daß er nicht umhin konnte, sie zu bewundern. Als Magnus nachts allein nach Hause ging, dachte er an nichts anderes, als an Irma. Er sah sie vor sich, wie er sie in dem grünen Salon gesehen hatte. Er sah ihre schwarzen Augen leuchten, und die weißen Zähne zwischen den roten Lippen schimmern. Sie war wirklich kolossal hübsch, und er begann sich zu fragen, ob er dabei wäre, sich in sie zu verlieben.

Zwölftes Kapitel.

Im Atelier.

Annemarie sah auf dem niedrigen Divan in Anton Byströms Atelier und sah sich fast andächtig um. Sie hatte eine höchst feierliche Auffassung von Kunst und hatte immer gedacht, es müsse ein ganz besonderes Gefühl sein, zum ersten Male ein Atelier zu sehen, — ungefähr als ob man zum ersten Male eine Kirche beträte. Schon beim Photographen sah es großartig aus. Wie mußte es nun erst bei einem sein, der Vorträts in Oel malte?

Es war wie sie es sich gedacht hatte, und doch wieder nicht. Vergoldete Stühle und künstlerischen Luxus wie in den Ateliers, die man in Romanen beschrieben liest, gab es hier nicht. Anton Byström schien nicht in Luxus zu schwelgen. Hier und da standen ein paar weißbemalte Holzstühle herum, und vor dem Divan ein niedriger rotlackierter Tisch, der wohl einen Rauchtisch vorstellte, da so viele Zigaretten und Zigarenasche darauf lagen. Draperien oder schwellende Polster waren nicht vorhanden. Das einzige Schöne war ein geschnitzter, hochlehni- ger Sessel mit gedrehten Beinen, der nach Annemaries Ansicht antik aussah. Jeanne und Agelina hatten ihr einen gewissen Begriff davon beigebracht, was antik sei oder nicht, was ihrerseits zu der tröstlichen Ueberzeugung geführt hatte, daß ihres Vaters Haus in Västerås voll von verkannten Anti- quitäten gewesen sein mußte — und dabel hatte alles mit Mobilar und Badeneinrich- tung auf der Auktion nur einhundertunddrei Kronen eingebracht.

Fortsetzung folgt.

Warschau, 11. Oktbr. (Wolff.) Nach dem Generalstabsbericht vom 9. Oktober hat die gegen Wilna vordringende Gruppe Zeligowski die folgenden beiden vertraulichen Depeschen an das Armeekommando gesandt: 1. Mit Rücksicht darauf, daß die in den Verhandlungen mit der Rownoer Regierung festgestellte Waffenstillstandslinie zu Ungunsten der Bewohner der Gebiete von Wilna, Grodno und Libau verläuft und unser Land mit dem polnischen Wilna Litauen ausliefert, habe ich beschlossen, das Selbstbestimmungsrecht der Bewohner meines Vaterlandes mit den Waffen zu verteidigen. Ich habe den Oberbefehl über die aus diesen Gebieten stammenden Soldaten übernommen. Da ich nicht gegen mein Gewissen und mein Pflichtgefühl als Sohn meines Vaterlandes handeln kann, bitte ich um Enthebung vom Dienste und von dem Kommando meiner Gruppe. Meine Kommandanten und Truppen, die gut diszipliniert und den Gedanken der Befreiung des Vaterlandes ergeben sind, folgen meinem Befehl. An die zurückgebliebenen Abteilungen bitte ich unmittelbare Befehle zu geben.

8. 10. Zeligowski, General und Truppenkommandant.

Zeligowski hat aus oben genannten Gründen sein Kommando niedergelegt. Da ich aus dem Grodnoer Lande stamme, halte ich es für meine Gewissenspflicht, mich dem Befehl Zeligowski zu unterstellen. Deshalb erbitte ich mit Bedauern meine Enthebung vom Dienste. Der Stab meiner Gruppe führt meine weiteren Befehle aus.

Robiki, Oberst und Stabschef.

Der trotz dieser Erklärungen eingeforderte Bericht des Obersten Robiki besagt: Die Truppe Zeligowski befand sich um 3 Uhr nachmittags zwischen Maska und Wilna. Um 5 Uhr nachmittags besetzte sie Wilna. In Wilna wurde Zeligowski von dem französischen Gouverneur empfangen, der ihm vorschlug, aus Wilna eine freie Stadt zu machen. Zeligowski hat den Vorschlag nicht angenommen. Der Armeekommandant General Sikorski bittet angesichts der Mute Zeligowski und seiner Truppe um Instruktionen. Seine infolge der Unzufriedenheit der litauisch-weißrussischen Division mit dem litauisch-polnischen Waffenstillstand vom 8. Oktober versuchte persönliche Einflussnahme auf die Division sei ohne Erfolg geblieben.

Vokalnachrichten.

Zuschriften über Vokalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* **Warum sich die Ausgabe von Zuder verzögert,** teilt uns heute das Kreis-Lebensmittellamt mit. Die Verzögerung sei darauf zurückzuführen, daß das Landeszuckeramt die Bezugsscheine dem Kommunalverband nicht rechtzeitig überwiesen habe. Der Zucker dürfte in etwa 8 Tagen zur Ausgabe an die Bevölkerung gelangen. Reichlich lange Zeit um ein Verkömmeris nachzuholen.

§ **Süßstoff-Ausgabe.** 5 Briefchen Süßstoff à 1 M werden an jede Person in den Kolonialwarengeschäften von nächsten Montag ab verabfolgt. Anmeldungen müssen bis morgen Mittwoch, den 13. d. M., geschehen.

* **Immobilien-Verkehr.** Die Liegenschaft der früheren Aktien-Gesellschaft Höfstraße 20/24, wurde von der Kolonialwaren-Großhandlung Jakob Hirsch Sohn angekauft.

Vor fünfzig Jahren.

Die Tätigkeit der vereinigten Kaiserin Friedrich auf dem Gebiete der Krankenpflege in den Jahren 1870/71 zu Homburg v. d. H.

(Aufzeichnungen aus dem Nachlaß des verstorbenen Geheimen Baurats, Professor Louis Jacobi zu Homburg v. d. Höhe.)

Am 31. August 1870 mittags um 12½ Uhr kam die Kronprinzessin Victoria mit ihren Kindern und Gefolge im Sonderzug von Berlin hier an und fuhr nach Begrüßung im Bahnhof durch die fahnenengeschmückte Stadt zum Schloß. Am Bahnhof waren anwesend der Landrat von König, Bürgermeister Schleußner und der hier verweilende Graf Stollberg. (Johanniter.)

Bereits am 1. September begab sie sich in die Kaserne, die seit Anfang August zu einem Reserve-Lazarett eingerichtet war und besichtigte unter Führung des Vorstandes des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger, daselbst und die kurz vorher auf dem Kasernenhof erbauten Krankenbaracken. Seit dem 6. August waren dort die ersten Verwundeten (ein Drittel Deutsche, der Rest Franzosen und Turcos) von der Schlacht bei Weißenburg, und seit dem 9. August solche aus der Schlacht bei Wörth, zusammen 362, in dem Reserve-Lazarett untergebracht. Die am 22. August in den Schlachten bei Metz verwundeten

* **Homburger Freiwilligen Feuerwehr.** Daß die Wurzeln der Kraft unserer Freiwilligen Wehr in dem Boden der Gesamtheit der Bürgerschaft und in einer Kameradschaft ruhen, die die Lösung „Einer für Alle und Alle für einen“ wie die Glieder einer Kette bindet, das zeigte der gewaltige Andrang zu der gestrigen Besichtigung durch die Behörde und — neben den Übungen an den Geräten — der an Geschlossenheit und Einheitlichkeit des Gedankens mußte harte Brandangriff auf das „Hotel Metropol“ in der Ferdinandsstraße. Das klara durch die wenigen aber um so herzlicheren Begrüßungsworte des Kommandanten Henning bei der Eröffnung der Hauptversammlung im Saale „Zum Römer“, nachdem er den Kameraden der Nachbarwehr (Homburg-Rudolf) für ihr Erscheinen dankt und seine Freude über die Anwesenheit von Stadtverordneten bei der Besichtigung bezeugt hatte. Von der Übung sagt er, daß sie im allgemeinen gut gewesen wäre, wobei nicht übersehen wurde, wie die jüngeren Kameraden „mit Ganzer Seele“ bei der Sache waren. Von der Gasse, auf der wir stehen, so etwas schlecht der Kommandant, weiter emporstreben zum Besten unserer geliebten Vaterstadt, ist die Aufgabe, die uns unverrückt vor Augen steht.

Oberbürgermeister Lübke bemerkt, daß auch er zu seiner Freude die Anwesenheit von Stadtverordneten habe feststellen können. Er habe von der Übung den Eindruck mitgenommen, daß die Wehr auf Leistungen eingestellt sei, fortzuschreiten zur höheren Höhe. Die Leistungen, die erfreuten und befriedigten, seien nur durch Arbeit erreichbar gewesen, für die das ganze Volk heute nur ein Kopf und eine Seele sein sollte. Das müsse alle befriedigen und weiter zu arbeiten eigne den Worten „Vor den Toren haben die Götter den Schwefel gesät.“ Freulich sei es für ihn gewesen zu hören, daß wieder jüngere Mitglieder der Wehr beigetreten wären. Ein Nachwuchs, der die alten Traditionen, weiter zu arbeiten, pflegen wolle. Das bedeute für die Stadt eine treue Stütze. Diesen jungen Wehrleuten rufe er heute zu, glaube nicht, daß Vorbeeren vom Himmel fallen. Sorgt mit, daß die Wehr so bleibt wie sie war und wie sie geblieben ist. In diesem Sinne ergreife ich mein Glas und trinke auf das Wohl der Homburger Freiwilligen Feuerwehr.

Kommandant Strehly von der Rirdorfer Freiwilligen Feuerwehr, erkennt die guten Leistungen an, die er und seine Kameraden gesehen hätten. Er freute sich immer einmal unter Menschen zu weilen, die den jungen Nachwuchs an ihre Seite rufen, zum Heile des Vaterlandes. Dann macht er auf den am kommenden Sonntag im Stadtteil Rirdorf stattfindenden Bezirksfest des Gau I, 14. Bezirk aufmerksam, und bittet die Homburger Kameraden sich recht zahlreich einzufinden.

Kommandant Henning gibt bekannt, daß Ehrenkommandant Holler, wie er ihm schriftlich mitgeteilt habe, durch Unpäßlichkeit verhindert gewesen sei — wohl das erste Mal seit 37 Jahren — an der Besichtigung und an der Hauptversammlung teilzunehmen.

Ehrenurkunden erhalten: Oberfeuerwehrmann Eugen Gabler, die Schlauchführer Bb Hofmann, Gustav Rüb und Adolf May, für 25jährige aktive Mitgliedschaft und Wehrmann Wilhelm Vogt für 25jährige Jugendtreue beim Korps. Von den Ausgezeichneten anwesend sind die Wehrleute Adolf May und Bb. Vogt. Oberbürgermeister Lübke überreicht ihnen die Ehrenurkunde mit herzlichem Glückwunsch.

Krieger hatten in den mittlerweile fertig gestellten Baracken Aufnahme gefunden. Ein Teil der Leichtverwundeten war, um Platz zu schaffen, in die Umgegend von Homburg, Friedrichsdorf, Oberursel, Cronberg transferiert und dort in Privatpflegen genommen worden. In Homburg verblieben im Hinblick auf die gute ärztliche Aufsicht unter der Leitung des Geh. Medizinalrats Dr. Dech und der Homburger Badeärzte nur die Schwerverwundeten zurück. Die Kronprinzessin, welche schon bei ihrem Eintreffen ein großes Krankenmaterial vorfand, griff mit Feuereifer und Sachverständnis in die Verwundetenpflege ein, und übernahm selbst die Oberleitung des Lazarets. Persönlich war ich als Mitglied des Vereins für Verwundetenpflege und als Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, (die den Krankentransport und Wache übernommen hatte), seit Ende Juli bei der Einrichtung des Lazarets, sowie als Architekt bei dem Bau der Baracken beteiligt, wobei mir die Ehre zu Teil wurde, schon bei dem ersten Besuche Ihrer Königlichen Hoheit vorgestellt zu werden. Von diesem Tage an, vom 31. August bis 19. November 1870, hatte ich Gelegenheit, fast täglich die umfassende Tätigkeit der hohen Frau beobachten zu können. Auch war es mir bald vergönnt, selbst dadurch mitzuwirken, daß ich in ihrem Auftrage und unter ihrer persönlichen Leitung die Pläne für eine besondere Krankenbaracke, der man später den

„Viktoriarabade“ gab, ganz nach ihren Ideen anfertigte und danach den Bau ausführte. Derselbe wurde durch die anregende Mitwirkung der Kronprinzessin ein Musterlazarett, das allen hygienischen Anforderungen in hervorragender Weise genügte. Die Auftraggeberin ging dabei von dem Grundsatz aus, daß nur Großes geschaffen und gute Resultate erzielt werden könnten, wenn man auch der kleinsten Sache die sorgfältigste Aufmerksamkeit schenken würde. In diesem Sinne wurde auch bei dem Bau der Baracke verfahren und besonders darauf Gewicht gelegt, daß vor allem Einrichtungen in Bezug auf Luftführung, Beheizung und Reinlichkeit der Räume getroffen und für Bequemlichkeit der darin untergebrachten Kranken gesorgt wurde.

Alle Einrichtungen waren so vortrefflich, daß ein nach dieser Baracke ausgeführtes Modell auf der Ausstellung in Wien 1873 preisgekrönt wurde. Aber weit mehr noch als diese äußere Anerkennung war der Erfolg, der in diesem Krankenlazarett, das für 20 Verwundete hinlänglich Platz hatte, erzielt wurde. Die Baracke wurde auf Wunsch der Kronprinzessin nur mit Schwerverwundeten belegt, von denen bei dem Transport kaum auf Genesung gerechnet werden konnte. Das erfreuliche Resultat war, daß von den nahezu hundert Verwundeten (darunter ein Franzose), die nach und nach dort von Ende September 1870

als 4 Jahrzehnte stets bewährte treue, zugleich mit den besten Blüthen der Menschheit zur Ehre aus. Er leitete dann mit Worten der Ermahnung an die von den beiden Turnwarten genommen wurde. Es errangen im Turnkampf Oberstufe den 1. Sieg mit 125 1/2 Punkten, den 2. Georg Simon mit 105, den 4. Fr. Wille mit 104, den 5. mit 101 Punkten Wilhelm Simon, im Neunkampf Oberstufe den 1. Sieg mit 105, den 2. Gg. Braun den 2., Handel den 3., Wb. Hofmann den 4., Fr. Corvinus den 5., im Dreikampf Ehrensieger Fr. Stöckel mit 64 1/2 Punkten, den 1. Sieg Chr. Meßger, den 2. Rosler, den 3. H. Albrecht, den 4. Braun, den 5. Fr. Weyer, den 6. Gg. Wille, in der Mittelstufe den 1. Gg. Gerlach mit 137 Punkten, den 2. Lepper, den 3. Erg. Moß, den 4. Schneider, den 5. Joh. Wolf, den 6. Scheller, in der Unterstufe den 1. Sieg mit 98 Punkten W. Wächtershäuser, den 2. Gg. Gauland, den 3. Hans Wb. den 4. Edgar Müller, von den Turnrinnen Oberstufe den 1. Sieg M. Wb. mit 84 Punkten, den 2. G. Hadel, den 3. E. Zimmer, in der Mittelstufe den 1. E. Balzer mit 86 1/2 Punkten, den 2. E. Wb. den 3. H. Wagner, den 4. Beder, den 5. A. Allendorf, den 6. Langfriz, den 7. B. Weil, den 8. J. Jansen, den 9. J. Weithan, den 10. W. Wb. in der Unterstufe den 1. Sieg A. Wb. mit 74 Punkten, den 2. A. Wehrheim mit 67, von den Schülern den 1. Sieg Dichter mit 84 1/2 Punkten, den 2. Hüfner, den 3. A. Scheller, den 4. Schneider, den 5. Fr. Schmidt und Borkart, den 6. Ph. Stein, den 7. Hadenfeldt, den 8. G. Bernhardt und Schmidt, den 9. W. Herbert, den 10. Stod und 11. H. Adrian. Ein Gutteil auf die Sieger vom Turnwart Wb. ausgebracht, fand freudigen Widerstand. Anschließend brachten je 8 Turnwarten Frei-, Stab- und Keulenübungen zur Ausführung, die von fleißiger Übung zeugten. Ein Barrenturnen der Turner zeigte vorzügliche Einzelleistungen, was Haltung und Schwierigkeit anbelangt. Hieran schloß der Tanz in seine Rechte, dem trotz der beschränkten Räume eifrig gehuldigt wurde. Zwischen durch erfreuten die Mitglieder Paul Weil, Georg Simon, Zimmermann und Bernhardt durch Vorträge erheiterten Inhalt, Fr. Wb. durch einen Gesangsvortrag die beifallsfreudigen Zuhörer. Erst in vorgerückter Stunde trat die Teilnehmer vollbefriedigt von den lehrreichen und geselligen Darbietungen des Abends den Heimweg an. Gut Teil.

Der Schluß der Hauptversammlung, deren Beratungen die Feuerwehrkapelle unter Musikführer Brink in den Pausen stimmungsvoll begleitete, gehörte internen Körperangelegenheiten.

Und weil der Satz „Ehre, dem Ehre gebührt“, besonders von dem Berichterstatter einer Prüfung beherzigt werden muß, sei des Trommler Corps gedacht, welches — zugehörig der Wehr — lückenlos seinen Platz eingenommen hat.

Den „Tag der Homburger Freiwilligen Feuerwehr“, der, so oft er wiederkehrt, uns in seinem „Brennpunkt“ sehen wird, entlossen wir von hier aus mit dem Wunsche, daß sich alles erfüllen möge, was gestern so bereichernd Ausdruck gefunden hat.

H. g. **Homburger Turnverein.** Das Abturnen des Homburger Turnvereins am Sonntag, den 10. Oktober bestand in einem Zwölfskampf Ober- und Mittelstufe mit 15 Teilnehmern, einem Neunkampf der Unterstufe mit 10, einem Sechskampf der Turnerinnen mit 20, der Schüler mit 31 und einem Dreikampf — Kugelschleichen, Weitsprung und Lauf — mit 10 Teilnehmern. Ein bewegtes Bild turnerischen Wirkens boten am Vormittag die Vereinsturnhalle und der Spielplatz an den Sandelmühle. Die Leitung lag in den bewährten Händen des 1. Turnwarts Winter und des 2. Turnwarts Zeilmann. Abends vereinigte ein Familienabend die Turner nebst Angehörigen im Römer, dessen Saal schon frühzeitig überfüllt war. Nach tadellos gestellten Barrenpyramiden der Schüler überreichte der Kreisgeschäftsführer des Mittelkreises Köbig-Rödelheim im Namen des Kreisausschusses mit warmen Worten der Anerkennung für die langjährige Arbeit im Dienste der Turnsache dem Ehrenvorsitzenden Math. Rosler den Ehren Ehrenbrief, dessen Vorlaut er verlas. Gleichzeitig beglückwünschte er den Verein zu den hervorragenden turnerischen Erfolgen im letzten Halbjahr namens des Gausausschusses und des Gauturnrats. Der Geehrte dankte mit der Versicherung, auch weiterhin im Dienste der Turnsache und des Vereins arbeiten zu wollen. Der 1. Vorsitzende Zimmerling schilderte den turnerischen Lebenslauf des Geehrten und sprach namens des Vereins in bewegten Worten den herzlichsten Dank für die mehr

bis Juli 1871 Unterkunft gefunden hatten nur ein Sterbefall eintrat. Sofort nach Fertigstellung der Baracke war eine treffliche Leiterin des Krankenwesens der Engländerin Mß J. Lees, einer Schülerin der berühmten Florence Nightingale, des Engels der Krimkrieg-Schlachtfelder, gefunden, die genau nach den Instruktionen der Kronprinzessin die Pflege der Verwundeten übernahm und in vorzüglicher Weise ausführte, sich überhaupt nach jeder Richtung hin sehr verdient gemacht hat. Ich erinnere mich, daß ich täglich die Kranken besuchte, daß die Kranken anfangs mit strengen Vorschriften ihrer Pflegerin einverstanden waren. Denn die gute Ventilation, die immerwährende Erneuerung der Luft durch Öffnen der Fenster, war von besonderem Wert gelegt war, was die Kranken unangenehm und führte zu Gegen. Aber es dauerte nicht lange, bis Leute diese Behandlung, die nur zu besten diente, einsehen und sich gerne ließen. Mit unaussprechlicher Dankbarkeit gegen die Kronprinzessin verließen die Kranken gut geheilt die Krankenstätte. Doch erinnere ich mich, daß deren Fürsorge nicht allein auf sie sich beschränkte, sondern auch auf die in der „Viktoria-Baracke“ untergebrachten Krieger, sondern sie übernahm vom ersten Tag ihrer Ankunft bis zur letzten ihrer Abreise am 19. November 1870 die Gesamtleitung des Reserve-Lazarets und der beiden weiteren auf dem Kasernenhof aufgestellten Baracken. (Fortf. folgt.)

entlangen erhielt wurden. Homburg um 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Familienabend im „Gartenhof“. Hier galt es vor allem die beiden Jubilare Jean Jäger u. Wilh. Sprud den zu beglückwünschen. Nach einer kurzen Begrüßung sprach der 1. Vorst. Phil Born und einem von einer Turnerin gesprochenen Vortrag sprach das Mitglied Herr Lehrer Edel in längeren Ausführungen über Zweck und Ziele des Turnens, besonders des Frauenturnens. Im Anschluß daran überbrachte der 2. Vorst. Heinrich Braun den Jubilaren die Glückwünsche des Vereins und überreichte ihnen eine Ehrenurkunde. Die Preisverteilung über das am Vor- und Nachmittag geleistete Turnen darauf der Vorsitzende der Sport- und Spielabteilung, Jean Kaab vor. Die Preise bestanden diesmal in Turnliteratur, aus der die Turner praktisch lernen können. Nach dem noch einige Turnerlieder gesungen waren, mußte man sich wegen der weit vorgeschrittenen Stunde trennen.

§ In Sklaventeilen. Von der Ortsgruppe Homburg des „Deutschen Offiziersbundes“ wird morgen Mittwochabend 8.15 Uhr im Kurtheater ein Lichtbild-Vertrag über die Versailler Friedensbedingungen dargestellt und orientierenden Texte auch dem bisher noch Uneingeweihten die Augen über die Tragweite des Friedensvertrages öffnen wird. Am Donnerstag findet nachmittags 4.30 Uhr eine Wiederholung des Vortrags für Schüler statt. — Den Besuch dieser Veranstaltung können wir nur jedermann wärmstens empfehlen. Alles Nähere belegen Plakate und Anzeigen.

§ Das Lichtspielhaus Luisenstraße 89 bringt von heute Dienstag Abend ab ein in der jetzt einzigartigen Sensationsfilm, der uns Original-„Stierkämpfe in Spanien“ in ihrer ganzen, atemberaubenden Natürlichkeit zeigt. Ebenso wie der Einzug des Toreros, das Vandalen-Szenen, Stier und Pizarro, der Torero zwischen den Hörnern des Stieres, der Todesstoß vom Toro geführt und noch viele andere nehmen die ganze Aufmerksamkeit der Zuschauer gefangen. — Nicht weniger ist dann noch der Film „Die Verurteilung“, des das Programm abschließt. — Von Freitag Abend an kommt der 2. Teil des Stierkampfes „Die Vandalen“ zur Abwechslung.

§ Öffentliche Vorträge. Zwei große Lichtbilder-Vorträge finden, wie am mitgeteilt wird, am Donnerstag, den 14. Oktober in der „Goldenen Rose“ statt. Um 6 Uhr für Kinder „Das Leben Jesu in Bildern“, um 8 Uhr „Der Kampf um die Wahrheit“. Aus dem Leben der Wälscher und Hugenotten. Der Abendvortrag ist nur für Erwachsene; in beiden Veranstaltungen werden an 100 prachtvolle, bunte Lichtbilder von ersten Künstlern gezeigt. Eine freiwillige Kollekte für die Mission findet am Schluß statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

§ Vor dem Weltuntergang lautet das Thema, über welches Schriftsteller Karl Baumann aus Frankfurt a. M. morgen um 8 Uhr im „Schützenhof“ sprechen wird. (S. Inserat.)

§ Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurden aus der Gas-Ausstellung in der Ludwigstraße etwa 40 Glasbehälter und 400 Glühkörper entwendet. Außerdem wurde noch eine Lampe und ein Schraubenzieher gestohlen. Nach Geld scheint auch nicht worden zu sein, denn die Geldkasten waren ebenfalls durchwühlt worden. Für die Ermittlung der Täter ist eine sehr hohe Belohnung ausgesetzt.

§ Volleberichter. Gefunden: 1 silb. Damenring, 1 Perlenkette mit Inhalt. — Verloren: 1 Regenschirm mit gelbem Band und weißem Metallbeschlag, 1 violettes Portemonnaie mit Mt. 25 und Damenbild, 1 schwarze Ledertrappe mit Mt. 260 und 1 gold. Brosche (Brillant und zwei Edelsteinen), 1 Achatbroche, 1 schwarzblaue Geldtasche mit Mt. 470 Inhalt.

§ Homburg. Ortskrankenkasse: Bad Homburg. In der Zeit vom 30. Sept. bis 6. Oktober waren von 230 erkrankten und erwerbsunfähigen Krankheitsmitgliedern 172 Mitglieder durch den Arzt behandelt, 89 Mitglieder im Krankenhaus und 19 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M. 11 060.50 Krankengeld, M. 722.10 Wochengeld, M. —. — Sterbefälle: 1 männl., 1 weibl.

Sport und Spiel.

§ Der kath. Jünglings-Verein-Hirdorf am 8. Oktober keine 1. Mannsch. der „Germania“ in Ostfeld gegenüber. Der Verein gewann mit 6:0 Toren. — Am 10. Oktober spielte die 1. Mannsch. gegen den kathol. Jünglingsverein. Resultat 0:0.

Wettervorausage für Mittwoch.

Wärmig, heiter, trocken, etwas wärmer. Stille Winde.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

§ Glocken. Da sich in letzter Zeit in unserer Gemeinde ein ständig wachsendes Interesse für die Beschaffung neuer Glocken gezeigt hat, hat das Presbyterium der evangel. reformierten Gemeinde sich entschlossen, in den nächsten Tagen eine Zeichnungsliste in Umlauf zu setzen, um allen Gemeindegliedern Gelegenheit zu geben, ihr Teil zu diesem gemeinnützigen Unternehmen beizutragen. Insgesamt sind M 46 000 für den Kauf zweier neuer Bronzeglocken erforderlich. M 31 000 sind bereits verfügbar. Es bleibt mithin ein Restbetrag von M 15 000 aufzubringen. Es ist zu hoffen, daß es mit Hilfe der bewährten Opferwilligkeit unserer Mitbürger gelingen wird, die noch fehlende Summe bald zusammenzubringen. Bei der Anbringung einer elektrischen Läutevorrichtung würde sich der Kostenbetrag für eine Glocke um 10 000 M, für alle drei Glocken um 27 000 M erhöhen. Vielleicht dürfte noch der Hinweis von Wert sein, daß laut den Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes Stiftungen und Beiträge für wohltätige Zwecke bis zu einem Höchstbetrag von 10 Proz. des Gesamteinkommens steuerfrei bleiben.

§ Gewerbliche Fortbildungsschule. Wie gestern schon durch Bekanntmachung angezeigt wurde, beginnt der Unterricht für das Winterhalbjahr für die Berufsschüler Mittwoch, den 13. Oktober um 2.30 Uhr, für Klasse I. (Fachunterricht) Donnerstag, den 14. Okt. um 4.30 Uhr, für Klasse II (Fachunterricht), Freitag, den 15. Okt. um 4.30 Uhr.

§ Die Gewerbesteuerrolle für das Jahr 1920 liegt vom 13. bis einschließlich 20. Oktober in den Dienststunden auf dem Bürgermeisterei-amt für die Steuerpflichtigen zur Einsicht auf.

§ Die Ausgabe von Union Briefen auf die Kohlenkarten Nr. 131—220 (1. Drittel auf Abschnitt 5), erfolgt morgen Mittwoch Nachmittag von 2—5 Uhr bei Herrn Garnier.

Nachrichten aus Köppern.

§ Die Bürgermeistereiwahl. Gestern Abend versammelten sich Gemeinderat und Gemeindevertretung zur Wahl des Bürgermeisters. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei stellten zunächst den Antrag, die Wahlhandlung zu vertagen und die Stelle auszuschreiben, um dann mehrere Bewerber zur Wahl zu stellen. Über den Antrag wurde zur Tagesordnung übergegangen und die Wahl alsdann vorgenommen. Von 16 abgegebenen Stimmen lauteten 9 für den bisherigen Bürgermeister Winter, 7 Zettel waren unbeschrieben. Bürgermeister Winter ist somit wieder auf 9 Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Vom Tage.

Eine Millionenunterschlagung.

Einem Angehörigen bei der Filiale der Pfälzischen Bank in Frankfurt a. M. — sein Name ist Hehner — ist es gelungen, Millionenunterschlagungen zu machen, die erst jetzt entdeckt wurden. Dazu schreibt unter Frankfurter Ad-Korrespondent: Hehner, der die gemeldeten Millionenunterschlagungen bei der Filiale der Pfälzischen Bank auf der Zeil verübt hat, behauptet, die bei ihm, außer den drei Millionen Mark gefundenen Brillanten und sechs Kilogramm Feingold hier auf gekauft zu haben. Ebenso seien die bei seinem Freunde Weisswanger beschlagnahmten 50 000 Mark von ihm dem Weisswanger zur Aufbewahrung übergeben worden; auch die Brillanten im Werte von vielleicht einer halben Million Mark nimmt Hehner für sich in Anspruch. Die Ermittlungen über den Erwerb der Brillanten und des Feingoldes sind noch nicht abgeschlossen. — Inzwischen haben Freunde von Hehner versucht, ihm durch einen Wirt besseres Essen in das Untersuchungsgefängnis zukommen zu lassen, sind damit jedoch abgewiesen worden, da zu seiner Selbstverpflegung noch nicht die Erlaubnis des Untersuchungsrichters ergangen war. — Weisswanger, der aus der Haft entlassen worden war, ist nunmehr abermals in Untersuchungshaft genommen worden, da er im dringenden Verdacht steht, Hehner bei seinen Unterschlagungen Beihilfe geleistet zu haben. Hehner konnte nämlich die von ihm auf ein fingiertes Konto eingetragenen Riesensummen nicht selbst bei der Bank abheben, sondern brauchte dazu Helfer, die er mit Schicksal aus dieses falsche Konto versehen hatte. Hehner, der für sich selbst keinen übermäßigen Aufwand trieb, hatte für andere eine offene Hand und infolgedessen sehr rasch einen ausgedehnten Freundeskreis. Da ist es denn recht gelungen, daß ihm einige seiner Freunde vorhielten, die Sache mit seinen Riesengeldern scheine nicht sauber zu sein; doch gekränkt erwiderte Hehner: „Ich bin hassenrein!“ Dann ging er hoch erhaben Hauptes in sein Hotel, wo ihn schon Polizeibeamte erwarteten, um ihn zu verhaften. — Die Bankleitung hat bis jetzt keine Erklärung zu den Veruntreuungen abgegeben, doch finden andauernd Direktionskonferenzen statt, die sich mit den Veruntreuungen beschäftigen.

§ Aus Frankfurt a. M. (Silbermünzen in Korsetts.) 2 junge Saarbrücker, ein Schauspieler und ein Schriftsetzerlehrling, fielen schon während des Rennens Kriminalbeamten durch ihren wackeligen Gang auf. Als man sie abends auf die Bahnhof sah, gingen sie noch wackeliger; man nahm sie auf die Wacht und machte folgende Entdeckung: Unter dem Rock trug jeder der jungen Herren zunächst eine Weste mit unzähligen Taschen, in den lauter deutsche Silbermünzen steckten. Unter den Westen kamen Korsetts zum Vorschein, die ebenfalls große Mengen Münzen bargen. Jeder der Burschen trug etwa einen halben Zentner Münzen am Leibe, die sie in Frankfurter Schieberstreifen aufgetaucht hatten. Die Feststellungen ergaben, daß die Leute diese Silber-Hamsterreifen von Saarbrücken nach Frankfurt schon sehr oft untergenommen hatten und nicht mehr fremd waren. — (Zum Umbau des Hauptbahnhofs.) Die Front des Hauptbahnhofs wird nach den Umbauplänen auf die Breite der angebauten neuen Hallen ausgedehnt; dabei ist beabsichtigt, die beiden Seitentrassen von ihrer jetzigen Stelle zu entfernen und sie an den beiden Enden der neuen Front wieder zu errichten, so daß auch der neue Frontbau von den beiden Türmen flankiert sein wird.

Bermischtes.

Blüchers Mittagstisch.

In den hinterlassenen Papieren eines alten preussischen Offiziers ist zu lesen, wie der preussische Generalfeldmarschall Blücher mit seinen Offizieren umzugehen pflegte. Es heißt in dem Brief, der aus dem Jahr 1805 stammt: „Von der Beliebtheit Blüchers bei der Truppe, insbesondere beim gesamten Offizierskorps, kommt hier auch folgendes auch nicht eine Vorstellung machen. Man glaubt anst in Blüchers Hause in einem großen Gasthause zu sein, in dem man noch oben-dreien ganz nach Belieben völlig umhinst essen und trinken kann. Da kamen Offiziere und lassen sich ein Frühstück geben, guden selbst im großen, luftigen, mit vielen Tischen und Stühlen ausgestatteten Speisestube nach, ob es nicht noch etwas Trunkbares dort gäbe und kommen frohgemut mit einer Flasche Rotwein, einer Flasche Weißwein, einem Krug guten Bismars oder selbst einer Krüge Schnaps an, wovon sie ganz nach Belieben trinken und die halbausgetrunkenen Flaschen, falls sie sie nicht ganz leeren konnten, wieder an ihren Platz zurückstellen, da mit sich mit dem Rest noch ein anderer eifrige; ganz besonders waren es die Leuten, netten Junker, die sich zumeist über die halben Flaschen hermachten, weil sie wohl nicht wagen, die ganzen anzugreifen. Mir war dieses ungemütliche, durchaus ungewohnte, ja familiäre Gebahren bei dem höchsten Vorgesetzten, dem Regimentschef, so sonderbar, daß ich mir ein Herz nahm und hierüber Blücher selbst befragte. Wie immer war er sehr frohgelant, lachte in seiner kräftigen Art und sagte: „Welt, das kennt ihr in Hessen nicht. Als Regimentschef ist es doch aber ganz selbstverständlich, daß meine Offiziere samt den kleinen Junkern meine Jungens sind, sie alle, die Junker wie die Offiziere, sind meine Kinder, denn sie sind doch meiner Obhut anvertraut und dazu gehört, daß sie alle in meinem Hause zuhause sind, wie es sich eben gehört, wenn sie zur Familie zählen. Und da ich als Vater den Sohn doch nicht erst zum Essen einzuladen brauche, derselbe vielmehr schon ganz allein weiß, wann er Hunger hat, und diesen im Vaterhause am besten und billigsten gestillt bekommt, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie alle zu mir kommen. Da Sie jetzt auch zu meinem Regiment gehören, so versteht es sich von selbst, daß Sie alle Ihre Willkür bei mir einnehmen können, wenn es Ihnen beliebt. Es ist wohl selbstverständlich, daß ich mir dies nicht zweimal sagen ließ, denn bei Blüchern wurde gut und reichlich gegessen und getrunken und die zahlreiche Dienerschaft war so gedrillt, daß sie auf jeden Wink folgte und überaus trefflich wußte, was der einzelne Offizier gerne aß und auch trank. Jednfalls hat Blücher durch seine Gastfreundschaft für seine Offiziere, sehr erzieherisch gewirkt, denn das Kneipenleben war bei seinen Offizieren nicht beliebt.“

Nordisch Swigs Grenzjuris.

Bei der Absteckung der neuen Grenze zwischen Deutschland und Dänemark traten verschiedene Schwierigkeiten auf, die die heiteren Anstriche nicht entbehrten! Bei dem Dorfe Rosenfranz verläuft die neue Grenze nicht so artig, daß sie die Gastwirtschaft von dem übrigen Teil des Dorfes abschneidet und zwar geht die Grenzlinie mitten durch den — Abort der Gastwirtschaft, der sich in einem Nebenhäuschen befindet und nunmehr zur Hälfte dänisch und zur Hälfte deutsch ist. Hoffentlich führt diese Teilung eines so lebenswichtigen Betriebes, wie es eine Bedürfnisanstalt nun einmal ist, nicht zu neuen internationalen Verwicklungen. Nicht minder eigenartig ist der Grenzverlauf an einem Landwege bei dem genannten Dorfe, der durch die Grenzlinie der Länge nach in zwei

Teile getrennt wird. So ein Wagen diesen Weg entlang fährt, rollt n zwei seiner Räder in Deutschland, während die beiden anderen im Ausland spazieren fahren. Wer hätte je gedacht, daß der Grenzverlaufvertrag von Versailles in seinen letzten Wirkungen noch einmal so niedliche kleine Scherze hervorbringen würde.

Letzte Nachrichten.

Zum Berliner Zeitungskongress.

Berlin, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Gegenüber Putzgerüchten, die durch das Nichterscheinen der Berliner Blätter verursacht wurden, versicherte der Polizeipräsident Richter gegenüber einem Journalisten, daß kein Grund zu irgend welcher Beunruhigung vorhanden sei. Im Gegenteil sei die allgemeine Lage als durchaus ruhig zu bezeichnen.

Dresden.

Dresden, 11. Okt. Dem Streik der städtischen Elektrizitätswerke schlossen sich um 5 Uhr abends auch die Gasarbeiter an, so daß die Stadt zum großen Teil ohne Strom und Licht ist. Der Magistrat verhandelt gegenwärtig mit den Streikenden, doch sind die Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen. Die Notstandsarbeiten werden von den Arbeitern verrichtet.

Leipzig. — Chemnitz.

Leipzig, 11. Okt. (Wolff.) Die städtischen Arbeiter, die schon seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung stehen, sind heute früh in den Ausstand getreten. Die Arbeit in allen städtischen Gas- und Elektrizitätsbetrieben ruht, so daß die Stadt ohne Gas und elektrischen Strom ist. Seit heute vormittag 9 Uhr ist auch die Wasserversorgung unterbrochen. Der Straßenbahnverkehr wird durch das eigene Kraftwerk in sehr beschränktem Umfang aufrechterhalten.

In Chemnitz, wo die städtischen Arbeiter bereits seit Samstag streiken, haben Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Die Stadt ist ebenfalls weiter ohne Licht und Strom und die Straßenbahn verkehrt nicht.

Der Parteitag in Halle. — Eine Mehrheit für die Moskauer Bedingungen.

Berlin, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Dem „Vorwärts“ zufolge ist Sinowjew als Delegierter der Sowjetregierung zum Parteitag der U.S.P. in Halle eingetroffen. Die französische Partei hat als Vertreter für den halleischen Parteitag Longuet und Sibaud sowie Grumbach geschickt.

Laut „Freiheit“ sind nach vorläufigen Feststellungen in Halle bisher 220 Befürworter und 158 Gegner der Moskauer Bedingungen als Delegierte anwesend.

Den besten Maßstab für die Güte einer Zeitung bilden stets die Familien-Anzeigen.

Daß der „Tannensbote“ das geeignetste Organ für dieselben ist, wurde schon längst bewiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Krieg gegen die Ratten und Mäuse.

Kein Land kann sich heute die Verhinderung leisten, noch Millionen Ratten und Mäuse mit den so knappen Lebensmittellieferanten zu ernähren. Allein die braune Ratte kommt den zivilisierten Ländern jährlich auf über eine Milliarde Mark zu stehen; ganz abgesehen noch von dem enormen Schaden, den die Mäuse verursachen. Auch in gesundheitlicher Hinsicht ist besonders die Ratte sehr gefährlich. Sie verbreitet Pest und Cholera und schleppt die Bakterien des Schweineerkrankes, der Typhus, der Influenza, des Milzbrandes usw., ein. Mit den Frachtiladungen der Schiffe tragen sie die Krankheitskeime von einem Weltteil zum andern. Als wertvolle Vertilgungsmittel der Ratten und Mäuse sind die bewährten und hundertfach anerkannten Batterien-Präparate „Mäusefort“ und „Rattenfort“ zu nennen, die unter den Rägern eine verheerende Seuche verbreiten.

Diese Batterien-Präparate haben gegenüber den direkten Giften wie Phosphor, Arsenik, Strichnium u. d. d. großen Vorzug, für unsere Haustiere, für Wild und Geflügel unschädlich zu sein, während die auch für Menschen und Tiere tödbringenden Gifte wegen ihres oft widerlichen oder bitteren Geschmacks in den meisten Fällen nicht genommen werden; dagegen fressen die Tiere die mit einer Witterung versehenen Batterien-Rätter gern.

Bei richtiger Befolgung der Gebrauchsanweisung und genügender Verwendung von Präparaten sind Misserfolge ausgeschlossen. Im allgemeinen Interesse trage ein jeder mit zur Vertilgung der so überaus schädlichen Rager bei.

Beachten Sie unseren Anzeigenteil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. cr., nachm. 2—5 Uhr werden bei Herrn Garnier, hier,

UNION BRIKETTS

ausgegeben u. zwar für Kohlenarten Nr. 181—220 das 1. Drittel auf Abschnitt 5. Der Zentner kostet M. 17.—.

Friedrichsdorf (Ts.), 12. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:
Foucar.

7914

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Jahr 1920 für die Stadt Friedrichsdorf (Ts.) liegt vom 13. bis einschließlich 20. Oktober ds. Js. während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht für die Gewerbesteuerpflichtigen offen.

Friedrichsdorf (Ts.), 12. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:
Foucar.

7912

Die Dienststunden für die städtischen Dienststellen

welche sich im Rathaus befinden, sowie für das Gas- und Wasserwerk, sind zur Erspareung von Heizung und Licht vom 15. d. M. ab in den Wintermonaten von

8 im Dezember und Januar von 8^{1/2} bis 12 vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Für das Lebensmittelamt sind die Dienststunden von 8^{1/2} bis 12^{1/2} vorm. und von 2—5 Uhr nachm. Bad Homburg v. d. H., den 13. Oktober 1920. 7907

Der Magistrat.

Grummet-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 14. Oktober 1920, vormittags 9^{1/2} Uhr, kommt diesjähriges, im Schloßgarten gewonnenes Grummet im Marstallgebäude an der Diangeriegasse zur öffentlichen, meistbietenden Versteigerung.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Oktober 1920.

7915

Die Schloßgartenverwaltung.

Die Zwangsversteigerung

am 13. Oktober im „Sächsischen Hof“, hier, fällt aus.

Bad Homburg, 11. Oktober 1920.

7920

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Achtung! Nur 2 Tage!

alte künstliche, auch zerbrochene

Gebisse

sowie einzelne Zähne

werden am Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober im Hotel

„Zur goldenen Rose“

Pfaffenstraße 26 parterre 7883

zu den höchsten Preisen gekauft.

Eingebrochen

wurde zwischen dem 10. und 11. Oktober cr. im Gas-Ausstellungsraum Ludwigstr. No. 3

Gestohlen wurden 40 Gräfinbrenner und mehrere Hundert Glühkörper Marke „Krone“.

Hohe Belohnung wird für Beihilfe zur Ermittlung der Einbrecher gezahlt.

Städtische Gas- u. Wasserwerke. 7918

Bad Homburg v. d. H.

Achtung! Landwirte! Züchter!**la. Fischmehl „Ideal“**

Beste Kraftfutter der Gegenwart für Schweine, Kaninchen, Vögel per Ztr. in Zuteil ca. 1.45 M., in Papierfäden 1.35 M. liefert jedes Quantum

Georg Flechtner, Bad Homburg v. d. H. 7900

Am Mühlberg 11.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Krankheit und dem Heimgehe meiner lieben unvergeßlichen Frau, für die herzlichen Worte des Herrn Dekan Holzhausen, für die überaus reichen Blumenpenden und die aufopfernde Pflege der Schwestern im Allgemeinen Krankenhaus sagen innigen Dank.

7889

Robert Böhn u. Kinder.

Bad Homburg, Oktober 1920.

Brünningsstraße 4.

**Seidenflorsrümpfe**

Marke Hermeta sind so schön wie Seide. Überall verstärkt, in über 40 entzückenden Farben vorrätig. Preis per Paar 55.50. Sparsame u. elegante Damen kaufen nur Hermeta-Strümpfe

STRUMPFHAUS METZGER

Goethestr. 21 / Zeil 87. Abt. Grob. Zeil 19.

Berlin: Leipzigerstr. 89 — Markgrafenstr. 30.

7903

Alle Brillen und Kneifer

in vorzüglicher Ausführung und Anpassung kaufen Sie am besten nur beim

Optiker Löwenstein

Luisenstraße 49^{1/2}, Fernruf 380.

Glas-Schleiferei mit Motor-Betrieb

Alle Reparaturen sofort und billigst. 7781

Durch Abbruch

eines großen Gebäudes bleibt nach Ausfüh. eines Landhäusch.

billiges**Baumaterial**

für den weiteren Neubau zur Verfügung.

Theophile, Architekt,

7891 Telefon 905.

— 6 Hasen —

reinstaffige Russen, a 40.— M. zu verkaufen. 7892

Gongenheim, Hauptstraße 14.

Zu verkaufen:

ein dunkelblaues Wolleuselin- feld. Zu sprechen zw. 4 u. 6.

7897 Hotel Meteor,

Schwedenpfad 16.

Wintermantel

fast neu, gute Ausführung, dunkel grau, für mittl. Gr. zu ver.

W. Bernhardt, 7894

Promenade 11^{1/2} part.

Zu verkaufen

ein Besenrühr.

ein grauer Federboa u.

ein Paar Stiefel, Gr. 38.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 7894.

Handelskurse

für Damen und Herren Fachmann. Vorbereitung für den

kaufmännischen Beruf

Handelslehrer

Erich Link,

7890 Promenade 18.

Wer übernimmt Wäsche

zum ausbessern? Adressenangabe unter 7899 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Tapezierer

gesucht für Hausarbeit. Stundenpreis erbitten u. 7886 an die Geschäftsstelle dies Blatt

In einer Pension

3—5 leere

Zimmer

von alter. Ehepaar, für dauernd gesucht.

Offert. m. Angabe d. Mietpr. an Weber, Franks. Landstraße 15.

Studienassessor sucht sofort

möbliertes Zimmer m. Morgenkaffee, evtl. voll. Pens. Angebote unter Nr. 7883 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freibank.

Mittwoch, den 13. Okt. vorm. 8^{1/2} Uhr wird auf dem Schlachthof Rindfleisch (roh & Str.) zum

Preise von M. 4.— pro Pfund verkauft. An die Reihe kommen

die Anfangsbuchstaben L. u. B. Von 8—8.30 Uhr vormitt. sind an

der Schlachthofkassie die nummerierten Bezugskarten unter Vor-

lage der Lebensmittelliste in Empfang zu nehmen, welche

bei dem Freibankverkauf abzugeben sind. 7908

Bad Homburg, 12. Okt. 1920.

Die Schlachthofverwaltung.

Kindertisches, junges**Mädchen**

zu 3 Kindern, von 3—6 Jahren u. d. leichter Hilfe im Haushalt,

für Nachmittags gesucht.

H. v. Rosenbergs Gruszejnsti Gongenheim, Homburgerstr. 84.

Lüchziges, solides

Alleinmädchen

in kinderlosen feinen Haushalt, (2 Personen), baldigst gesucht.

Guter Lohn. Vorzugst. 4—6 Uhr. 7893

Landgrafenstraße 26, II.

Lüchziges Alleinmädchen

das etwas kochen kann, evtl. auch nur tagsüber

gesucht. 7895

Kaiser Friedrich-Promenade 65.

Neu eingetroffen

Damenstrümpfe braun, schwarz u. weiß in Flor, Wolle u. Baumw.

Wolle, Kinderstrümpfe schwarz u. grau, Herrensocken schwarz, grau und farbig, Färlinge in

Wolle und Baumwolle. Ferner empfehle Herren-Normal-, Waco- u. Arbeiter-Hemden mit Brust, Damen-Hemden in

gestrich. f. w. Sweater-Anzüge, Sweaters, Leib u. Seelhofen, Stropf- u. Nähgarn, Nähleide

zu billigen Preisen.

Masch.-Strickerei Eva Fabel 7917

Luisenstraße 24, 2 Treppen.

Wolfshund

1^{1/2} jährig, sehr wachsam, zu verk. Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 7913.

Al. Füllöfen

mit Rohr zu laufen gesucht. Pr. isofferten unter Nr. 7887 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute Altertümer:

Möbel, Porzellan, Bücher etc. aus Privatbesitz von Samm-

ler zu kaufen gesucht.

Angeb. unter D. 7911 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Im „Schützenhof“

(vereinigte Säle)

spricht morgen Mittwoch Abend pünktlich 8 Uhr der berühmte Führer der Spiritisten, das bekannte Inspirationsmedium

Karl Waßmann

aus Frankfurt a. Main

über das Thema

Vor dem Weltuntergang!

Karl Waßmann hat mit seinen jüngsten Vorträgen in Frankfurt a. Main und Darmstadt vor total ausverkauften Sälen bei Presse und Publikum einen glänzenden Erfolg gehabt! Im Frankfurter „3 o o“ stellte Waßmann den Beirung der Darmstädter Bank vor, dem Müller Czerny, das aus seiner Spiritisten-schule kommende Wundermedium, seinen mächtigen Budei angenommen hat! Dem aufsichtsführenden Polizeikommissar wurde von einer neuerlichen phänomenalen Blindenheilung Müller Czernys an einem 18-jährigen Mädchen durch die Mutter selbst eingehend Bericht erstattet.

Das Gewaltigste aber kommt!!

Karl Waßmann setzt seine Vorbereitungen zur Totenerweckung fort! Überall dies wird unter Anderem in ersterter Weise der Schriftsteller morgen sprechen.

Eintritt: Jeder Platz 3.— M. und Billetsteuer.

Homburger Krieger-Verein.

Wir machen unsere Mitglieder nebst Angehörigen noch ganz besonders auf den

Mittwoch, den 13. Oktober

abends 8^{1/2} Uhr

im Kurtheater

stattendenden Lichtbilder-Vortrag

In Sklavenketten

aufmerksam. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung, da der Erlös zum Besten

Kriegsgeschädigter bestimmt ist. : : : : : Der Vorstand.

7906

Zur Vernichtung**von Ungeziefer aller Arten**

wie Mäuse, Ratten, Wühlmäuse Käfer, Ameisen, Wanzen etc.

empfehle meine langjährig erprobten Vernichtungs- und Bakterien-Präparate

„Mäusefort“ — „Rattenfort“

Carl Mathäy, Taunus-Drogerie

Bad Homburg v. d. H.

Pfaffenstraße 11 Telefon No. 11

Lebertran-Emulsion

Deutsche Emulsion Fl. 9.— M.

Marke „Dorschkopf“ „10.—“

Med.-Drogerie Carl Kreh

gegenüber dem Rathaus.

Empfehle

täglich eintreffend: st. große Schellfische,

„ „ Südkinge,

„ „ Makrelen,

„ „ Stör,

„ „ Aal,

„ „ Kogen,

„ „ Lachs im Aufsch.,

„ „ Rollmöps,

„ „ Bismarkheringe,

„ „ Salzheringe.

Chr. Pfaffenbach.

Mal- und Zeichen-Unterricht

wird von Kunstmalern erteilt. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 7729.

Kleiner schwarzer

Dadel

abhanden gekommen. Wiederbringer od. Verjener der zweckdienliche Angaben machen kann erhält Belohnung 7919

Promenade 35.

Entlaufen

ein gelber Wolfshund

auf den Namen Nero hieß

Gegen Belohnung abzugeben.

Kirchhof

7909 Grabenstraße 15

Erdal

Schuhputz

Der Name

steht

wie angedeutet

putzt sich die Schuhe

mit Erdal

schwarz / gelb / braun / rot

Alleinhersteller: Werner & Hertz

Bad Homburg

7910